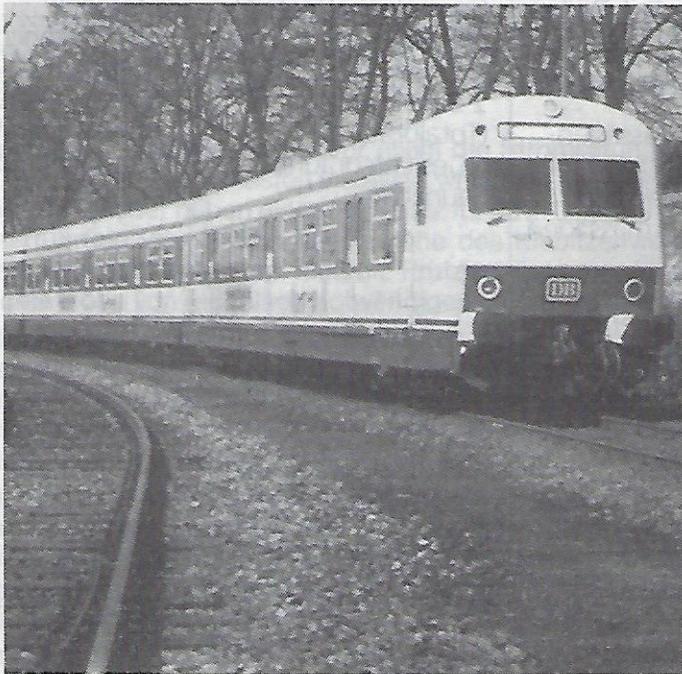


Alt-Mögeldorf ^{Ma}

HEFT 4

APRIL 1983

31. JAHRGANG



S-Bahn-Wendezug



**Monatsschrift der Arbeitsgemeinschaft
für Belange und Geschichte Mögeldorf e. V.**

Die Bundesbahn informiert

S-Bahn nach Mögeldorf

Eine stattliche Anzahl interessierter Zuhörer konnten die Referenten der BB im Hause der Gemeinde über den Ausbau des S-Bahn-Netzes Nürnberg informieren. Das besondere Interesse konzentrierte sich auf die Planung der Strecke Nürnberg Hauptbahnhof – Lauf links der Pegnitz, führt sie doch mitten durch Mögeldorf. 3 Haltepunkte, bzw. Bahnhöfe liegen in unserem Bereich: Cheruskerstraße (auf der Planskizze noch mit „Nordstring“ bezeichnet), Mögeldorf-Bahnhof und Rehhof.

Während der Hauptverkehrszeit sollen die Züge im 20-Minuten-Takt, sonst 40 Minuten, verkehren. Das bedeutet eine Verdoppelung der jetzt fahrenden Nahverkehrszüge. Mit den Güterzügen ergibt dies eine Freqüentierung von 120 Zügen. Man erhofft sich eine Steigerung von gegenwärtig 2000 Fahrgästen auf 9000, Schätzungen, die auf Erfahrungen in anderen Großstädten basieren.

Veränderung des Ortsbildes bringt vor allem die Stromleitung, die zwischen 15,75 m hohen Betonmasten installiert wird. Neu gestaltet wird der Bahnhof Mögeldorf, der neben einen Parkplatz für 25 PKW noch eine Fußgängerunterführung vom Süden her in Höhe des Kiebitzenweges zum Bahnhof erhalten soll. Außerdem muß die Prutzbrücke erneuert werden, um eine lichte Höhe von technisch notwendigen 5,60 m zu erreichen.

In der anschließenden Diskussion entzündeten sich die Gemüter insbesondere an den zu erwartenden Fahrgeräuschen. Aufgrund der schalltechnischen Untersuchungen liegen die erzeugten Geräusche (Geräuschemissionen) im gesetzlichen Rahmen, so daß nach Ansicht der Bundesbahn keine Schallschutzmaßnahmen notwendig sind.

Warten wir ab, ob die Investitionen von 725 Mill. DM (Stand 1979) gerechtfertigt sind. Nicht zuletzt liegt es an uns allen, ob wir dieses in anderen Städten bereits bewährte ideale Verkehrsmittel annehmen, zumal es geplant ist, mit einem Fahrschein S-Bahn, U-Bahn, Straßenbahn und Busse der VAG im Verbund nutzen zu können.

Noch ist es nicht so weit, denn erst im Herbst '87 soll der erste Zug rollen.

fm

**Anzeigen für „Alt-Mögeldorf“ bis 10. des Vormonats erbeten an
Klaus-Dieter Volz, Bothmerstraße 29, Telefon 59 09 62
8500 Nürnberg-Mögeldorf**

Die in „Alt-Mögeldorf“ schon wiederholt angekündigte öffentliche Versammlung unserer Arbeitsgemeinschaft über die

endgültige Verkehrsregelung in Mögeldorf

findet am

Dienstag, 19. April 1983 um 20 Uhr

im evangelischen Gemeindehaus, Ostendstraße 113b statt. Bevor der Ausschuß im Verkehrswesen im Mai nach der Erprobungsphase die endgültige Regelung beschließt, bieten wir den Bürgern von Mögeldorf damit die Gelegenheit, ihre Anliegen, Beschwerden und Anregungen den verantwortlichen Herren der Stadtverwaltung vorzutragen.

Wir möchten jedoch darauf hinweisen, daß es sich um keine „Bürgerversammlung“ nach der Bayer. Gemeindeordnung handelt, sondern um eine Informationsveranstaltung der „Arbeitsgemeinschaft für Belange und Geschichte Mögeldorfs e.V.“

Es ergeht hiermit an alle Interessenten herzliche Einladung.

Erich Wildner
1. Vorsitzender



Ihr Partner

in allen Immobilienfragen und -angelegenheiten
Häuser, Grundstücke, Rendite-Objekte usw.

EDER immobilien

Inh. Ludwig Eder, Immobilienwirt VWA-Diplom., Schlaunstr. 29 · 8500 Nürnberg 30 · Tel. (0911) 57 13 45

Mögeldorf mischt in der Revolution 1848 – 1849 mit

(Nach Archivunterlagen)

(Fortsetzung aus dem Märzheft)

Bereits am 9. Mai ging durch das östliche Nürnberger Hinterland das Gerücht, der König habe abgelehnt und die Revolution sei in Gefahr. Daraufhin scharten sich die Bauern von Laufamholz, Hammer, Malmsbach und „Perngersdorf“ zusammen, bewaffneten sich mit Flinten, Säbeln, Mistgabeln, Holzhacken und Dreschflegeln und zogen nach Mögeldorf, um eine neue Revolution zu machen. Cramer allerdings klärte sie auf, sprach zu ihnen und betonte, daß eine Ablehnung des Königs durchaus noch nicht erfolgt sei und sich in Nürnberg vorläufig alles ruhig verhalte. Da sie aber nun schon einmal da wären, fuhr er weiter, schlage er vor, in den roten Ochsen zu gehen, daselbst wolle er ein großes Faß Bier auflegen lassen. Das ließen sich die Bauern nicht zweimal sagen, und es hub ein großes Zechen an, das bis tief in die Nacht und den Morgen hinein dauerte.

Dann kam der 13. Mai. 50 000 Menschen waren auf dem Judenbühl in Nürnberg versammelt. Aus allen Richtungen kamen sie anmarschiert. Tausende von den östlichen Bauernhöfen marschierten durch Mögeldorf und mit den Mögeldorfern nach Nürnberg. Aber die Versammlung stand bereits unter einem ungünstigen Stern. Von Seiten des Königs war weder eine Ablehnung noch eine Zustimmung eingegangen. Wieder wurde der König gebeten, doch die Forderungen anzuerkennen, doch ging man ohne jede Hoffnung auseinander.

Noch einmal flammte die Hoffnung auf. Es war am 20. Juni 1849. Der König komme selbst nach Nürnberg, hieß es, und man brachte dem Nürnberger Führer und Hauptredner der Revolution, Kaufmann Schmidt, einen großen Fackelzug. Unter der Führung Cramers marschierten auch die Mögeldorfer mit 60 selbstgefertigten Papierlaternen nach Nürnberg, um an dieser Ehrung teilzunehmen. Am nächsten Tag traf der König auch in Nürnberg ein, aber nicht, um die Errungenschaften der Revolution zu bestätigen, sondern um die Truppen zu inspizieren und sie neu auf den König zu vereidigen.

Nürnberg und damit auch Mögeldorf ergab sich dem Schicksal und die Revolution war beendet. Gegen ihre Führer wurden auch in Bayern Haftbefehle erlassen. Kaufmann Schmidt und viele andere begeisterte deutsche Männer flohen nach Amerika. Das Leben ging seinen königlichen Gang weiter.

Am 15. Juli 1851 war der König wieder einmal in Nürnberg. Die Nürnberger Bürgerwehr, die seit 1849 nicht mehr ausrücken durfte, war zum erstenmal wieder zum Empfang zugelassen.

Am 24. Oktober 1852 wurde von dem Nürnberger Militär eine große Revue in Mögeldorf abgehalten. Dabei wurde mit Kanonen derart gefeuert, daß 60 Fensterscheiben zerbrachen und 3 Öfen einfielen, wobei dahin gestellt sei, ob die Öfen nicht schon vorher eingefallen und die Fensterscheiben nicht schon vorher zertrümmert oder nicht mehr vorhanden waren. Das Militär aber bezahlte alles.

Die Revolution war aber trotzdem nicht umsonst. Schon Ludwig der I. hatte vor seiner Thronentsagung volle Pressefreiheit, öffentliche Rechtspflege und Ministerverantwortlichkeit zugesagt.

Sein Sohn, Maximilian II., als Nachfolger, bestätigte gleich nach seinem Regierungsantritt diese Zugeständnisse und erweiterte sie durch Einführung der Schwurgerichte, durch Bewilligung des Grundlasten-Ablösungsgesetzes, ferner durch Aufhebung der standes- und gutsherrlichen Gerichtsbarkeit und vor allem durch Erlaß eines neuen Landtagswahlgesetzes, dem zufolge die Abgeordneten durch indirekte Wahl, nicht mehr nach Ständen, sondern lediglich nach Wahlbezirken gewählt wurden. Was nicht erreicht wurde – und das war wohl das Hauptziel der Revolution – war die Wiederaufrichtung des deutschen Bundesstaates.

Wie wirkten sich nun diese Errungenschaften der Revolution in Mögeldorf aus? In unserem heutigen Vorort war damals der Bauer dominierend. Selbst ansässige Handwerker bewirtschafteten nebenbei ein kleines Gütchen. Grund und Boden aber war nicht unumschränktes Eigentum des Bauern, sondern gehörte dem Grundherren. Diese Grund- oder Eigenherren übten ein gewisses Aufsichtsrecht über ihre Bauern aus. Der Bauer konnte seinen Hof zwar verkaufen, aber nur mit Conzens (Bewilligung) des Grundherren. Bei jedem Verkauf aber – auch bei Übergabe an den Sohn – mußte an die Herrschaft der sogenannte Handlohn gezahlt werden. Ferner mußte dem Grundherren eine jährliche Abgabe gereicht werden. Je nach Größe des Anwesens waren sie verschieden. Von einem mittleren Anwesen wurden im 17. Jahrhundert abgegeben: 7 Metzen Korn (Roggen), 2 Metzen Hafer, 60 Eier, 12 Käse, ein Herbst- und ein Fastnachtshuhn. Später wurden diese Naturalabgaben in Geld umgewandelt und in bar bezahlt. „Frey lauter eigene Höfe“, das heißt solche, die keinem Grundherren unterworfen, also auch keine Grundlasten auf sich hatten, gab es in Mögeldorf – außer einigen Herrnsitzen – nicht.

Die Grundherren in Mögeldorf waren: mit großem Besitzkomplex die Tetzl, die Rieter, die Fürer, mit kleineren und Einzelhöfen die Haller, die Imhof, die Pfinzing, die Gewandschneider, die Ebner, die Tucher, die Holzschuher, die Löffelholz, die Petz von Lichtenhof, die Nützel, die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und andere.

Die Grundlasten auf den Höfen und Gütern wurden nun zwar nicht sofort abgeschafft, aber sie wurden in sogenannte ablösbare Bodenzinse umgewandelt, das heißt, es mußte der jährliche Zins, 6 – 7 Gulden, zwar weiter bezahlt werden, aber der Bauer konnte diesen Zins, durch eine mit der Grundherrschaft vereinbarte einmalige Summe ablösen, sodaß er auf echtem, freiem Eigentum saß, mit dem er tun und lassen konnte, was er wollte. Unberührt von dieser Errungenschaft blieben natürlich die Steuern an den Staat, bzw. an die Gemeinde. Weiterhin wurde die gutsherrliche Gerichtsbarkeit aufgehoben. Das hohe Gericht, bei dem es an das Blut oder an den Hals gehen konnte (Raub, Mord, Diebstahl) und mit dem im allgemeinen die landesherrliche Obrigkeit verbunden war, war in Mögeldorf zwar strittig zwischen der Stadt Nürnberg und dem Markgrafen von Ansbach, ausgeübt aber wurde es in der Praxis tatsächlich vom Rat der Stadt und mit Beginn der bayerischen Zeit vom kgl. Landgericht Nürnberg. Das niedere Gericht aber, das die Abstrafung von kleineren Vergehen, sogenannten Freveln, in sich begriff, lag in den Händen der Grundherren. Sofern die Grundherren Nürnberger Bürger waren, wie das in Mögeldorf meistens der Fall war, übte auch diese Gerichtsbarkeit meist die Stadt aus und setzte der Strafverfügung hinzu: Mit Einverständnis oder unter Benachrichtigung der Grund- oder Eigenherrschaft. Es gab aber in Mögeldorf auch ein solch niederes Gericht (Patrimonialgericht) der Egloffsteiner. Der Sitz dieses Gerichtes war der Bauernhof Mögeldorfer Hauptstraße 54 – 58 (Holweg). Zu ihm gehörten die Egloffsteinschen Untertanen von Pillenreuth und Kleinschwarzenlohe mit der gesamten Dorfflur, und als einziger Mögeldorfer der Holwegsche Hof. Dieses Patrimonialgericht wurde – wie die übrigen auch – am 20. Juli 1848 aufgehoben und der Gerichtssprengel dem Landgericht Schwabach zugeteilt. Damit unterstanden unsere Mögeldorfer nicht mehr einem standesherrlichen, sondern einem öffentlichen Gericht.

Der Geist der Revolution hatte aber auch die Gemeinde als solche erfaßt. Bekanntlich bestanden damals in Mögeldorf eigentlich zwei Gemeinden: die alte, aus der fränkischen Siedlungsart herausgewachsene Dorfmarkgemeinde, mit ihrem Recht auf den umfangreichen Gemeindebesitz (Rechtlergemeinde) und die politische Gemeinde, die alle umfaßte, gleichviel ob sie zur alten Rechtlergemeinde gehörten oder nicht. Beide Gemeinden standen sich oft feindlich gegenüber, in manchen Orten heute noch. In Mögeldorf wurde diese Sache im Geiste der Revolution zu aller Zufriedenheit gelöst. Zunächst wurde die Au verkauft. Die Au war ein großer Weideplatz der alten Dorfmarkgemeinde, rechts und links der heutigen Semmelweißstraße gelegen. Der Erlös wurde aber nicht unter die Gemeinderechtlere verteilt, sondern in die Kasse der politischen Gemeinde gelegt (1000 Gulden). Am Tage der Verbriefung – 22. Januar 1849 – wurde aller-

dings auch der ausbedungene Leikauf nach altem Brauch von der Gemeinde in den Mögeldorfer Gaststätten vertrunken. Ob dabei nur die alte oder auch die neue politische Gemeinde mitgehalten hat, ist unbekannt.

Ungefähr drei Jahre später – 1852 – folgte auf dieselbe Weise der große Espan. Er umfaßte 48 Tagwerk gemeindliches Weideland und erstreckte sich von der heutigen Schmausenbuckstraße, damals Kuhgasse genannt, bis hinaus zur Laufamholzer Flurgrenze bei Rehhof. Die Käufer waren, wie bei der Au auch, Rechtler, denen ein brüderlicher Preis zugestanden wurde. Selbstverständlich wurde auch bei dieser Gelegenheit der viele Jahrhunderte alte Brauch des Umtrunkes geübt, der politischen Gemeindekasse flossen aber trotzdem an die 3000 Gulden zu. Was an kleinerem Besitz der alten Rechtlergemeinde noch vorhanden war, ging ohne weiteres und ohne jede rechtliche Form an die politische Gemeinde als Eigentum über, sodaß die alte Rechtlergemeinde in die politische Gemeinde aufgegangen war.

Das also waren die Revolutionsjahre in Mögeldorf ab 1848. Weltbewegend waren sie zwar nicht, doch ist der Anteil, den unsere Bevölkerung daran genommen hat, besonders die Begeisterung auf echt Mögeldorfer Art, für unsere heutige Zeit ganz interessant. Und wenn dabei dem Humor hie und da die Türe geöffnet worden ist, so liegt das in der Art unserer Mögeldorfer Vorfahren begründet, die allem Ernst sofort auch die heitere Seite abgewinnen konnten. Möge das auch bei uns so bleiben. (Nach Archivunterlagen)

Fußpflege- Studio

in Mögeldorf

Fußpflege 13.–
Sonnenbank 7.–

Bürgweg 10, Tel. 571109
Mo – Fr 8 – 13 + 15 – 18 Uhr

Elektrodienst

Horst Deinzer

MEISTERBETRIEB

Planung, Ausführung und Wartung
elektrischer Anlagen

Spezialgebiet:

**Ölfeuerungen, Steuerungen
Kundendienst
Heizkesselreinigung**

8500 Nürnberg–Laufamholz
Hirschbacher Str. 2, Tel. 502360

Die Geschichte der Straßen Mögeldorf

Fortsetzung v. F. Flierl

Eslarner Straße

Die Eslarner Straße ist eine Seitenstraße der Laufamholzstraße gegenüber der Unterbürger Straße. Sie bildet die östliche Grenze des Gebietes, in dem die Arbeitsgemeinschaft für Belange und Geschichte Mögeldorf arbeitet. Die Straße wurde mit Beschluß des Ausschusses für Verkehrswesen vom 5.10.1978 geschaffen (veröffentlicht im Amtsblatt vom 18.10.78). Erst 1982 wurde die Straße geteert. Dabei bekam die Straße auch eine Biegung nach Westen – bis zur Eisenbahnbrücke an der Rehhofstraße. Die Eslarner Straße ist an dem der Laufamholzstraße zugewandten Teil nur auf der Westseite und zwar fast ausschließlich mit Gewerbebetrieben und Lagerhallen bebaut.

Der Ort Eslarn, nach dem die Straße benannt ist, liegt im Landkreis Neustadt a. d. Waldnaab. Er hat 2 900 Einwohner. Der Name Eslarn tritt 1255 erstmals urkundlich auf. Seine Bedeutung ist umstritten.

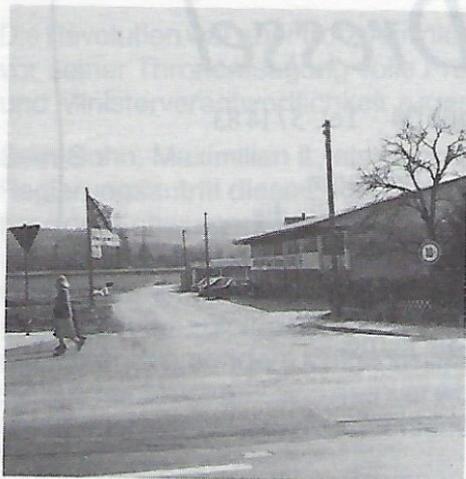
Im Ort Eslarn befindet sich eine Hauptschule mit etwa 350 Kindern, Kindergarten, Polizei- und Zolldienststelle, Musikschule und zahlreiche Ortsvereine sowie zwei Blaskapellen, eine davon bekannt durch Schallplatte und Rundfunk.

Außer Landwirtschaft und einigen Industriebetrieben (Formenbau, Holzverarbeitung, Metallbau usw.) betreibt Eslarn seit Jahren als Nebenerwerbszweig „Fremdenverkehr“.

Eslarn verfügt über 550 Gästebetten und erreicht eine jährliche Übernachtungszahl von 50 – 60 000.



Den Gästen sowie der einheimischen Bevölkerung stehen zwei Freizeiteinrichtungen mit Wildpark, großem Badesee, Minigolf, Tennis, Kinderspielplätze usw. zur Verfügung. An Regentagen sorgt ein Gästehaus mit einer Bücherei, Lese- und Fernsehraum für angenehmen Aufenthalt.



Blick von der Laufamholzstraße in die Eslarner Straße. Das Bild ist im Frühjahr 1982 gefertigt worden. Die Straße war damals noch nicht geteert.



Die Eslarner Straße ist fast ausschließlich mit Gewerbebetrieben und Lagerhallen bebaut.



Blick auf die nunmehr geteerte Eslarner Straße nach Norden.



Der kurze nach Westen führende Teil der Straße endet an der Aufschüttung der Rehhoferbrücke.

Mögeldorf hat eine zweite „Königin“

Festtag in der Kirche St. Karl-Borromäus

Am Samstag, dem 13. März 1983 wurde durch Herrn Generalvikar Dr. H. Straub, Bamberg, die neue Orgel der katholischen Kirche geweiht und seiner Bestimmung übergeben.

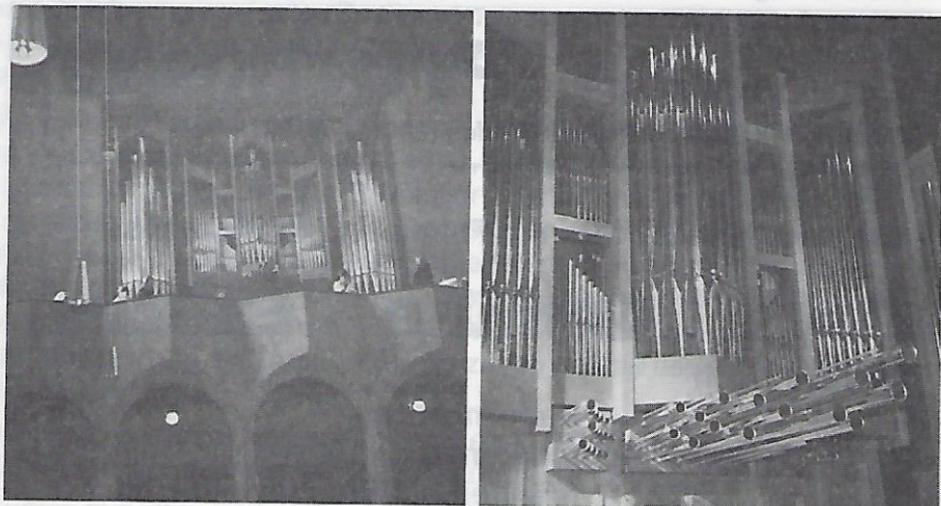
Die kleinere Königin der Instrumente in der Kirche St. Ulrich-St. Nikolaus hat nunmehr eine größere Schwester in St. Karl erhalten. Das Orgelwerk zählt zu den größten der kath. Kirchen Nürnbergs. Der Orgelbauer, Herr Krätzer, konnte die erste Ausbaustufe aus dem Jahre 1964 in das neue Instrument integrieren. Mit seinen 1124 neuen Pfeifen und weiteren 17 Registern ließ der Domorganist, Herr Wunsch, Bamberg, zugleich Orgelsachverständiger der Erzdiözese, die Schleifladenorgel nach der Weihe zum ersten Male erklingen.

Ein Konzert am Nachmittag zeigte die Mannigfaltigkeit des neuen Instrumentes auf. Es bedeutet für St. Karl nicht nur eine Bereicherung des Gottesdienstes und des Gemeindegesanges, für Mögeldorf möge die neue Orgel auch eine weitere Belebung der Kulturszene bringen.

fm

Die neue Orgel:

Foto: Flierl



Pflegestelle für 9 ½ jähriges Mädchen
von 13.00 – 16.30 Uhr
Nähe Billrottschule
von alleinstehendem Herrn gesucht.

Telefon
54 19 30

FESTPROLOG

zum Empfang anläßlich der Orgelweihe in St. Karl am 13. 3. 1983

Wir grüßen Euch, Ihr lieben Leut
zu diesem schönen Festtag heut,
den wir so fröhlich hier begehen,
darauf wir unser Glas erheben.

Fast glaubten wir nicht mehr daran,
daß dieses Fest stattfinden kann;
schon dreimal haben wir's verschoben,
man sagte schon, wir wär'n verlogen.

Es war schon große Müh' und Plag',
bis dieser schöne Feiertag,
fest zementiert mit Red und List,
nun Wirklichkeit geworden ist.

Im Herbst des 70iger Jahr's
mit Verlaub zusagen, damals war's,
daß unser Pfarrgemeinderat
die Kirchenstiftung darum bat,
die Karl's Orgel zu vollenden
mit großen und mit kleinen Spenden.

Karl Jäckle, allen wohlbekannt,
gab dann den Ausschlag mit Verstand:
sein ganzes Geld als Testament,
er dafür gab zum guten End.
St. Karl hat ihm viel zu danken,
wir sind bei ihm jetzt in Gedanken.

Nun konnten wir damit beginnen,
den Orgelbauer zu bestimmen.
Auf Herrn Krätzer fiel unsere Wahl
dort steht er – wie man sieht – im Saal.

Nachdem der Auftrag war vergeben,
es darum ging des Geldes wegen,
die Pfarrgemeinde anzupumpen
man ließ sich – wie man weiß – nicht lumpen.

Manch große und viel kleine Spenden
tat man nun in das Pfarramt senden.
Frau Ulrich unser Krankenpfleger
war herzlich froh, das sieht hier jeder.

Das Orgelkonto wuchs und wuchs,
auch Bamberg sandt sein Anteil flugs,
wir danken Ihnen, Herr Generalvikar,
weil's ein so schöner Batzen war.

Die Staatsregierung auch in München
übersandte uns ein feines Sümmchen.
Herrn Dr. Rost ist dies zu danken,
sein Einfluß brach bei Herrn Strauß
die Schranken.

Es man's versah, war auch recht schnell
die AGM mit Geld zur Stell.
Herrn Stadtrat Wildner sei gedankt,
Herr Flierl und Herr Männl auch mitbenannt.

Nun konnte ja der Bau beginnen,
doch Pedal, Manual und Register waren zu
bestimmen.
Aus Bamberg, Herr Wünsch, war dann schnell,
als wir ihn baten, auch zur Stell.

Mit unseren Organisten Zeitler und
plante und werkelte er: [Katzenberger
ein herrlich Compositum da erstand,
es wird berühmt in Stadt und Land.

Es gibt da noch der Namen mehr,
z. B. die Herren Eck, Strauß, Schneider und
Alle waren mit Rat zur Stell [Dr. Timinger
mit Verlaub gesagt: auch ich ein bißchen –
gell!

Einen darf man nicht vergessen,
er hat ja auch den Mut besessen
das Orgel-Wagnis einzugehen,
Herrn Pfarrer Spörlein mein ich – bitteschön.

Der Bau schritt fort mit Gottes Segen,
doch plötzlich kam der große Regen
die Orgelpfeifen wurden naß,
das Gesicht des Pfarrherrn aber blaß.

Man sprach auch von 'nem Kirchenbrand,
ein Märchen war es, Gott sei Dank!
Sie sehen, wer Orgeln baut, liebt Abenteuer,
ja, manches war uns nicht geheuer.

Die alte Orgel stand nun stumm,
nach Ersatz sahen wir uns schließlich um,
doch damit gab's recht viel Verdruß,
am End jedoch 'nen guten Schluß.

Sobald die Orgel nun erklingt,
die andere man in die Unterkirche nimmt.
Zum Gottesdienst und anderem Feste,
ist sie bestimmt das allerbeste.

Der alte Boden der Empore
war furchtbar schlecht, ja ganz verlore.
Herr (Möbel) Wermuth war zur Stell,
spendiert ihn flugs, ich sag's ganz schnell.

Die neue Orgel brauchte Licht
und nicht 'ne Funzel, die recht schlicht,
so vor sich hinbrennt mit Bedacht,
Herr Hüttinger hat Abhilf gebracht.

Und damit es gibt den richt'gen Ton
war nötig auch ein Mikrofon,
Herr Hierl hilft da jeder Zeit
aus technischer Verlegenheit.

Da war die Kirche auch zu schmücken
die Gärtnerei Basler/Heilmann tat uns
die ganze schöne Blumenpracht [entzücken:
hat sie für uns zurecht gemacht.

Und als der Bau zu Ende kam,
das Pfarramt man zur Hilfe nahm,
die vielen Gäste nicht zu vergessen
die einzuladen war'n zum Essen,
zum Gottesdienst und zum Konzert,
das war manch Arbeitsstunde wert.
Sr. Maria Alma und Frau Kestler ein

Dankeschön
für die gute Arbeit, die da geschehn.

Daß alles hier so schön geglückt,
hat uns wohl alle sehr entzückt.
Frau Sievert, Frau Löw nenn ich und ihre
Damen,

man sieht sie hier alle beisammen.
Und auch Herr Leitao, unser Küster,
hat seinen Anteil, ja, das wißt Ihr.

Ja – nach 1228 Tagen
können wir beruhigt sagen:
es ist geschafft – das Werk getan –
St. Karl nun sehr stolz sein kann.

Doch – nicht für uns ist diese Pracht,
für Gottes-Dienst ist sie gemacht.
Die Orgel soll zum Lob erklingen,
und wir sollten kräftig dazu singen.

Meine Freunde und Ihr lieben Leute
bedenkt dies an dem Festtag heute;
nicht wir sind Mittelpunkt der Welt,
Gott hat uns an den Platz gestellt,
damit so jeder auf seine Weise
des Herren Macht und Ehre preise.

Philipp Rapold



**Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren
Einkäufen die Inserenten unserer Monatsschrift**

Ihr Installateurmeister bietet Ihnen folgende Leistungen!

- Neuinstallation von Sanitäreinrichtungen
(Gas und Wasser)
- Wartung und Reparaturen
- Rohrreinigung

Norbert Zink Installateurmeister

Bühlstraße 18, 8500 Nürnberg

Telefon 59 07 02 oder 44 83 93

Umbau der alten „Noris“

Da der Umbau der alten „Noris“ von großer Wichtigkeit für den historischen Kern Mögeldorf ist, wollen wir unsere Leser laufend über den Stand der Arbeiten unterrichten.

Flierl



Der Putz des Hauses Laufamholzstraße 9 („alte Noris“) wurde teilweise abgeschlagen. Darunter kam Sandsteinmauerwerk hervor. Da der wilde Wein entfernt werden mußte, sieht das Bauwerk im Moment ziemlich „gerupft“ aus.

Beim Abschlagen des Putzes wurde eine unvermutete Entdeckung gemacht: Die Simse unter den Fenstern waren nur am westlichen Gebäudeteil aus Sandstein. Am östlichen Gebäudeteil waren sie aus Stuck nachgemacht.



Über die Baugrube hinweg sieht man (nach Osten zu) den Hartmanns Hof (auch Klöße-Hof genannt). Dieser Blick war für Jahrhunderte verbaut gewesen.



Ziegenstraße 10 (Hof der Noris-Weinbrennerei) beim Abriß am 22.11.1982. Dieses uralte Bauernhaus war vorher durch die Lagerhalle der Weinbrennerei weitgehend verdeckt und kam erst durch die Abrißarbeiten wieder zum Vorschein.